Originalveröffentlichung in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 83 (1996), S. 57-64

BARTHOLOMÄUS I. VIATIS IM PORTRÄT

Von Andreas Tacke

Nur eine Ausnahme ließ Gustav Aubin bei seiner Einschätzung über das von Viatis (1538–1624) hinterlassene Vermögen gelten, daß er damit „von fürstlichen Persönlichkeiten" abgesehen „der reichste Mann Nürnbergs, wahrscheinlich auch von Deutschland" gewesen sei.[1] Zu Anfang des Dreißigjährigen Krieges, dessen Ende sich mit dem 350. Jahrestag des Westfälischen Friedens 1998 rundet, war Batholomäus I. Viatis gestorben. Im Mittelpunkt dieser Abhandlung soll ein qualitätvolles Porträtgemälde Viatis' (Abb. 1) stehen, doch sei damit auch auf verschiedene kunstwissenschaftliche Desiderate zur Nürnberger Kunst- und Kulturgeschichte verwiesen.

Die wichtigsten Lebensstationen Viatis' sind rasch aufgezählt: Als Geburtsort gibt der am 18. Mai 1538 geborene Bartholomäus I. selbst Venedig an. Spätere Stammregister nennen das (heute aber nicht näher zu bestimmende) Dorf Pesari im Val Trompia von Brescia. Dieses Tal gehörte von 1456 bis 1797 zum Staatsgebiet der Adriarepublik. Für eine siebenjährige Kaufmannslehre wurde Viatis 1550 von seinem Vater nach Nürnberg zu Hans Wollandt (auch Volland) geschickt und trat danach weitere Anstellungen im In- und Ausland an. Am 25. Januar 1569 heiratete er Anna Scheffer (1530–1585), geborene Hitzler. Rasch gelangte Viatis zu geschäftlichem und gesellschaftlichem Erfolg. Nach dem Tod der ersten Frau heiratete Viatis 1586 Florentina Jeger (1563/64–1628); die Wappen der beiden Ehefrauen sind auf unserem Porträt unterhalb des Viatiswappen dargestellt. 1589 kaufte Bartholomäus I. aus der Konkursmasse der Gößwein-Rottenburger-Gesellschaft den Herrensitz Schoppershof. 1621 wird Viatis im Nürnberger „Bancho-Buch" verzeichnet. Nach der 1590 erfolgten Eheschließung seiner Tochter Maria mit seinem ehemaligen Handelsdiener Martin Peller[2] (1559–1629) wurde die Viatis-Peller-Gesellschaft rasch zum wohl reichsten Handelsunternehmen Deutschlands. Bartholomäus I. Tod am 18. November 1624 markierte den Zenit dieser Handelsgesellschaft.

Viatis' Epitaph befindet sich heute an der südlichen Außenmauer der St. Johanniskirche des gleichnamigen Nürnberger Friedhofs. In der Epitaphinschrift

[1] Gustav Aubin: Bartholomäus Viatis. Ein Nürnberger Großkaufmann vor dem Dreißigjährigen Kriege, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 33 (1940), S. 145–157; hier S. 153. – Mit weiterführender Literatur zu Viatis siehe Andreas Tacke: Die Gemälde des 17. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum, Bestandskatalog, Mainz 1995, S. 95–97 und S. 297–299.

[2] Zu ihm siehe Tacke (wie Anm. 1), Nr. 157.

wird uns, wie auch gleichlautend auf dem im Germanischen Nationalmuseum befindlichen Gemälde „Bartholomäus I. Viatis' auf dem Totenbett" von 1624, nach dem abgewandelten einleitenden Bibelspruch aus dem 2. Timotheusbrief (2 Tim 4, 7–8), vom Leben Viatis' berichtet: *2. Timmothi Am 4. Ich habe einen guetten Kampff gekhempfft. Ich habe meinen Lauff 86 Jahr vnd 7 Monnatt vollendt. Ich habe glauben vnd ein guet Gewissen behalten, hinfortt ist mir beÿgelegt, die Kron der gerechtigkheit welche mir der Herr an Ienem Dag der gerechte Richter geben würdt nit mir allein, sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben: So hab Ich Bartholome Viatis der Elter mitt meiner Lieben Ersten Haußfraw Anno 1569. Anna Georg Schefferin so damals 9 Lebendige Kinder gehabt Hochzeit gehalten, vnd mit ihr 4 Kinder erzeugt von denen noch biß dato 2 im Leben alls Maria Marthin Pellerin hab Ich erlebt 9 Enigkhla vnd 12 vhrenigkhla, vnd von meinen Sohn Bartholome mit zwei weiber 18 Enigkhla vnd 7 vhrenigkhla Anno 1586 hab ich mit meiner andern Haußfraw Florentina Jegerin von Schwebischengmindt Hochzeidt gehalten vnd mit ihr 11 Kinder erzeigt von denen noch biß dato 4 im Leben alls Wolffgang Dauidt Johanes Vrsula. Hab vom Dauidt 2 vnd vom Johanes 2 Enigkhla erlebt und auff 18 Nouember 5 viertel vor 12 vormitag auf der Kleinen vhr Christlich Gottseelig sanfft Im Herrn Endtschlaffen Gott verleihe mir ein fröliche aufferstehung: Also hab ich Bartholome Viatis der Elter Erlebt 31 Enigkhla vnd 19 vhrenigkhla: Nüremberg: Anno 1624.*[3]

Die von Bartholomäus I. Viatis und seinem Schwiegersohn Martin Peller betriebene Handelsgesellschaft stand in nichts den großen europäischen Handelshäusern nach. Dies wird in zahlreichen sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Studien über die Viatis-Peller-Gesellschaft hervorgehoben. Nach wie vor ist die Arbeit von Gerhard Seibold in diesem Zusammenhang gültig.[4] Um so verwunderlicher ist es, daß von kunsthistorischer Seite – vor allem auch im Hinblick auf Bartholomäus I. Viatis – keine umfangreichen Studien zu den Kunstunternehmungen der Nürnberger Großbürger und Patrizier vorliegen. Denn ganz Kind seiner Zeit, besaß auch Viatis in seinem aufwendig erbauten und ausgestatteten Haus in der heutigen Königstraße[5] eine umfangreiche Kunstsammlung, die aber zur Gänze unerforscht ist. Diese Forschungslücke wird anschaulich, wenn man das unpublizierte qualitätvolle Porträtgemälde, welches Batholomäus I. Viatis zeigt, kunsthistorisch einzuordnen versucht.

[3] Tacke (wie Anm. 1), Nr. 156.

[4] Gerhard Seibold: Die Viatis und Peller. Beiträge zur Geschichte ihrer Handelsgesellschaft (Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12), Köln – Wien 1977.

[5] Werner Schultheiß: Baukosten Nürnberger Gebäude in reichsstädtischer Zeit. Beiträge zu den Quellen der Baugeschichte der Stadt, in: MVGN 55 (1968), S. 270–299; hier S. 292 und S. 295.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen (so wurde 1990 von Béatrice Hernad die Graphiksammlung des Humanisten Hartmann Schedel [1440–1514] oder von Host Pohl 1992 die Dürersammlung des Willibald Imhoff [1519–1580], Enkel und Erbe des Willibald Pirckheimer [1470–1530], bearbeitet) sind die Nürnberger Kunstsammlungen bisher von umfangreicheren Studien ausgeschlossen gewesen – eine Forschungslücke, die leider auch für die zahlreichen Kunstsammlungen des 16., aber vor allem für die des 17. Jahrhunderts in der benachbarten Reichsstadt Augsburg zu konstatieren ist. Wie umfangreich das Material zu Nürnberg sein kann, wurde durch die Ausstellung „Das Praunsche Kabinett" deutlich. Zwei ertragreiche Publikationen führen die Sammelleidenschaft Paul II. Prauns (1548–1616) vor Augen.[6] Dieser hatte, wie auch sein Zeitgenosse Viatis, bedingt wohl durch die ausgeprägten Handelsbeziehungen nach Oberitalien, einen Hang zu italienischen Künstlern. Das seit 1616 in Nürnberg angesiedelte Praunsche Kabinett war am Weinmarkt als unveräußerliche *Vorschickung* des Stifters Paul II. fast 200 Jahre lang dort untergebracht gewesen, bevor es um 1800 verkauft wurde. Noch kurz zuvor hatte Johann Wolfgang von Goethe im November des Jahres 1797 das Kabinett besichtigen können.[7] Durch den Verkauf war auch für diese Sammlung der Exodus vollzogen, der nahezu alle einst so berühmten Nürnberger und auch Augsburger Kunstsammlungen traf. Bedingt durch das Aussterben alteingesessener patrizischer Familien, die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen schon im 18. Jahrhundert und vor allem den Zusammenbruch der reichsstädtischen Ordnung und Selbständigkeit nach den Napoleonischen Kriegen, wurden nach und nach die Kunstsammlungen aufgelöst, verkauft und damit in alle Winde verstreut. Die kunsthistorische Rekonstruktion ist heute mühsam und meistens nur noch durch das, hier allerdings dann oft reichlich fließende Archivmaterial möglich. Auch die Kunstsammlung Batholomäus I. Viatis, zu der vielleicht unser bisher unpubliziertes Porträtgemälde (Abb. 1) gehörte, wäre nur noch über eine Archivstudie zu rekonstruieren.

Unser Gemälde, welches oben links mit Viatis' Wahlspuch *SOLI DEO GLORIA* (Gott allein die Ehr) und seinem, sowie seiner beiden Frauen Wap-

[6] Siehe den Ausstellungskatalog: Kunst des Sammelns. Meisterwerke von Dürer bis Carracci, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg 1994, und Die Kunstsammlung des Paulus Praun. Die Inventare von 1616 und 1719, hg. vom Stadtarchiv Nürnberg, bearb. von Katrin Achilles-Syndram (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 25), Nürnberg 1994. – Zu den Nürnberger Kunstsammlungen als Überblick nach wie vor gültig Wilhelm Schwemmer: Aus der Geschichte der Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg, in: MVGN 40 (1949), S. 97–206; hier S. 122–133.

[7] Zum Nürnberger Aufenthalt Goethes siehe Fritz Schnelbögl: Goethe und Nürnberg, in: MVGN 65 (1978), S. 311–343.

pen geschmückt ist, zeigt den Dargestellten im Brustbild, nach rechts, mit Blick zum Betrachter. Das nicht signierte und nicht datierte Gemälde erlaubt durch die Darstellung des Wappens seiner zweiten Frau, Florentina Jeger, nur eine Entstehung nach 1586, dem Jahr der zweiten Eheschließung. Um Überlegungen zum Künstler anstellen zu können, müssen weitere Darstellungen Viatis' herangezogen werden.

Am Anfang der bis jetzt bekannt gewordenen Porträts steht ein Gemälde in unbekannten Privatbesitz (Abb. 2) von *ANNO DOMINI MDCXIIII.* Wir schauen in eine Raumecke; der 76jährige Viatis (*ÆTATIS SVÆ LXXVI.*) ist in halber Figur an einem Tisch stehend, auf dem seine linke Hand ruht, während die rechte einen Handschuh hält, dargestellt. Links oben das Wappen: Schräg geteilt von Gold und Silber, belegt mit einer linkshin aufspringenden, in der Schildteilung von Schwarz und Rot geteilten Bracke mit goldenem Halsband und rot ausgeschlagener Zunge. Auf dem Helm aus Wulst in den Schildfarben wachsend die Bracke, beseitet von je einem von Rot und Silber bzw. Schwarz und Gold geteilten Büffelhorn. Decken: Rechts schwarz-golden, links rot-silbern. Das nicht signierte Gemälde wird in der Literatur einheitlich dem bekannten Venezianischen Maler Jacopo Palma il Giovane (1544–1628) gegeben.[8] Ihren Ursprung hat diese Zuschreibung bei Murr: „Bartholomäus Viatis, 1614. Von Palma".[9] Bis zur Kenntnis des Originals dürfte diese Frage von stilistischer Seite nicht zu beantworten sein. Palma il Giovane gehört, neben Tintoretto, zu den bedeutendsten Malern des venezianischen Spätmanierismus. Er war der Großneffe von Jacopo Palma il Vecchio (1480–1528). Nach seiner Lehre und einem Aufenthalt in Rom, trat er 1572 in die Werkstatt von Tizian ein. Seit dessen Tod im Jahre 1577 leitete er eine eigene Werkstatt, aus der bedeutende Staatsaufträge für die Republik hervorgingen. Bartholomäus I. Viatis' Verbindungen nach Venedig waren, abgesehen von der Tatsache, daß er auf der Terraferma geboren war, durch den Handel eng geknüpft. Mehrmals logierten bei ihm in Nürnberg, auf ihrer Durchreise, Abgesandte der Serenissima Signoria. Suchte man Argumente gegen eine Zuschreibung an Palma, könnten von dieser Seite keine Bedenken für einen Porträtauftrag Viatis' an den venezianischen Maler angeführt werden.

[8] Siehe Gerhard Seibold: Die Pellersche Gemäldesammlung, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, 1982, S. 70–82 und Abb. 3 (die Bildunterschrift ist vertauscht mit Abb. 18). Seibold will von einem Nürnberger Aufenthalt Palmas 1614/15 wissen, nennt dafür aber keine Quelle, vgl. dort S. 75. Schon der Blick in die Standardliteratur zu Palma wiederlegt die Annahme eines solchen Nürnberger Aufenthaltes, da Dokumente ihn zur gleichen Zeit an anderen Orten nachweisen.

[9] Christoph Gottlieb von Murr: Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in des H. R. Reichs freyen Stadt Nürnberg ... . 1. Aufl. Nürnberg 1778, S. 514 Nr. 20.

Abb. 1: Georg Gärtner der Jüngere?, Bartholomäus I. Viatis, Süddeutscher Privatbesitz. Foto: Autor

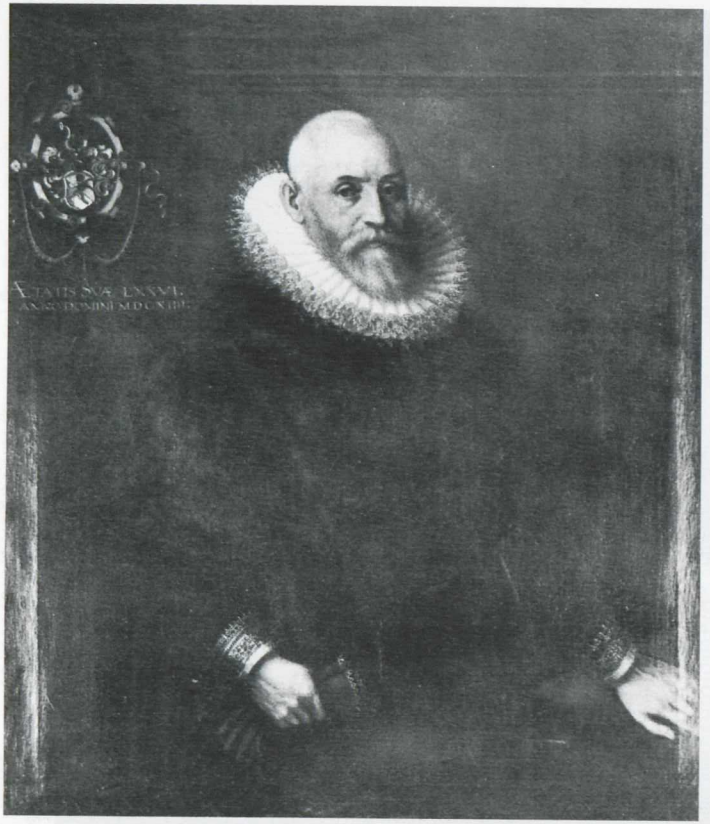

Abb. 2: Jacopo Palma il Giovanne?, Bartholomäus I. Viatis 76jährig, 1614, Aufenthaltsort unbekannt. Foto: Seibold, 1982

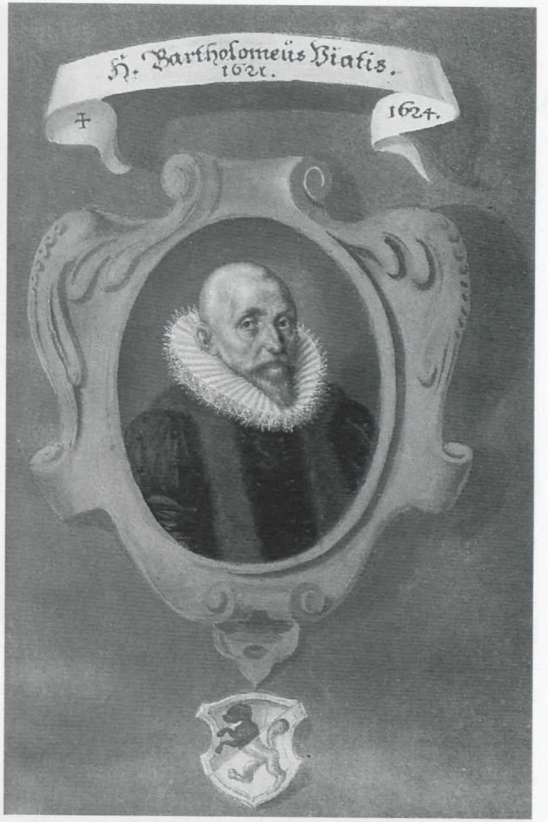

Abb. 3: Porträtminiatur Bartholomäus I. Viatis, „Bancho-Buch“ 1621. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Bibliothek, Foto: GNM

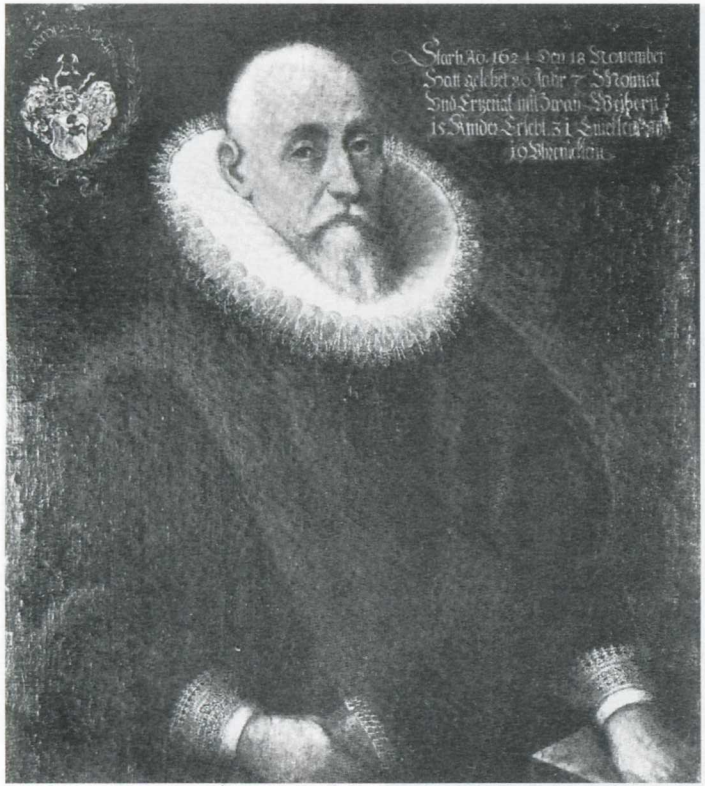

Abb. 4: Bartholomäus I. Viatis, Aufenthaltsort unbekannt. Foto: Pfeiffer/Schwemmer, 1970

Abb. 5: Bartholomäus I. Viatis, Graphik von Andreas Khol nach einem Gemälde Georg Gärtners. Nürnberg, Germanisches Nationallmuseum, Graphische Sammlung, Foto: GNM

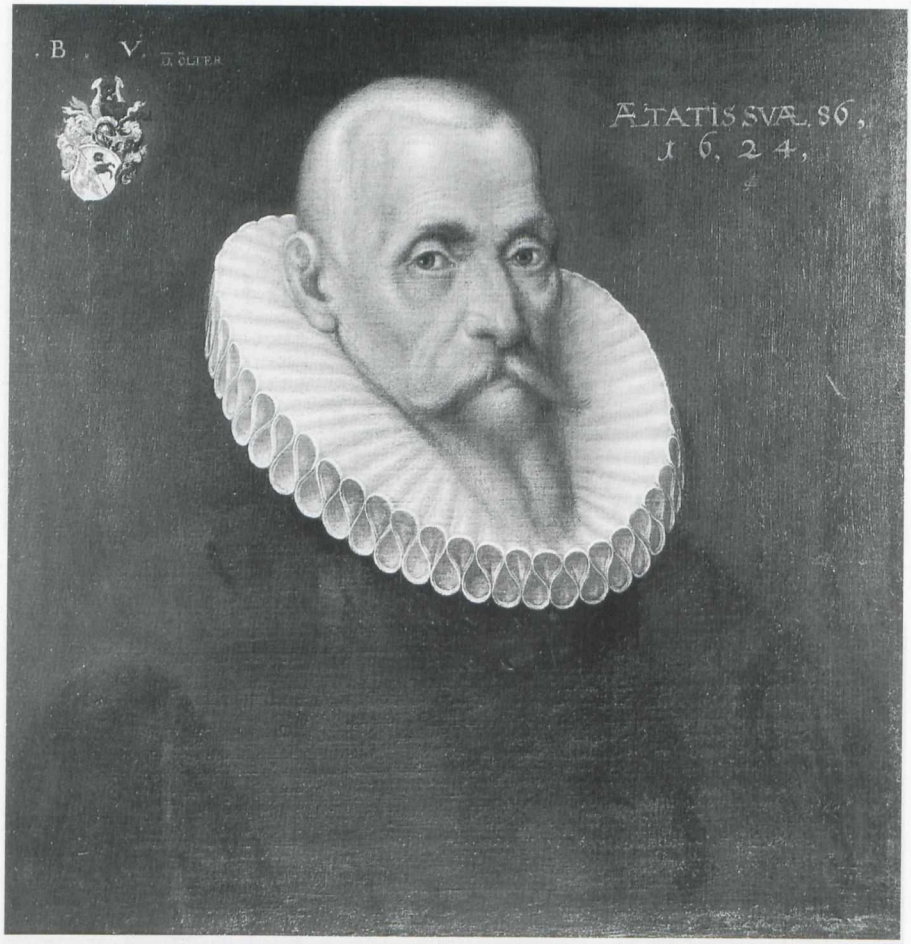

Abb. 6: Georg Gärtner d. J., Bartholomäus I. Viatis 86jährig, 1624. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Gemäldegalerie, Foto: GNM

Abb. 7: Bartholomäus I. Viatis auf dem Totenbett, 1624. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Gemäldegalerie, Foto: GNM

Dem Palma zugeschriebenen Gemälde folgt zeitlich eine Porträtminiatur (Abb. 3) im „Bancho-Buch“[10] *Ankunfft Deß Bancho In deß heyligen Reichs-Statt Nürnberg Anno: 1621*, welche qualitätvoll, aber leider nicht signiert ist.

Mit Sicherheit dürfen wir annehmen, daß zwischen einem Georg Gärtner d. J. (1577–1654) zugeschriebenen Bildnis des Viatis und dem Palma zugeschriebenen Porträt von Bartholomäus I. Viatis eine Verbindung besteht. Denn das Gemälde (Abb. 4), welches aufgrund einer späteren posthumen Druckgraphik (Abb. 5) immer Gärtner gegeben wurde, zeigt die gleiche Bildanlage. Links oberhalb des Wappens, auf der Abbildung nicht deutlich zu lesen, steht *PARTOL.. VIATIS*, vielleicht folgt dann eine Jahreszahl; die Schreibweise mit *P* beim Vornamen deutet auf einen deutschen Künstler hin. Die Aufschrift rechts mit Angaben zum Dargestellten ist von späterer Hand. Die Qualität, auch von diesem Gemälde ist der Verbleib unbekannt[11], scheint nach der Abbildung zu urteilen, gegenüber dem Palma zugeschriebenen Bild und der Druckgraphik geringer auszufallen.

Die Graphik ist von dem Nürnberger Andreas Khol (1624–1657) und links unten mit *Georg Gertner pinx.*, in der Mitte unten mit *And. Khol sculp.* und rechts unten mit *Wolfgang Viatis, Filius fieri fecit*, das ist Wolf Viatis (1588–1665), bezeichnet.[12] Eine umfangreiche Inschrift unterhalb des Bildfeldes nennt Geburts- und Todesdatum, Herkunft, Ämter, die beiden Ehefrauen sowie die Anzahl der Kinder; Enkel und Urenkel des Verstorbenen. Diese Graphik dürfte im Zusammenhang mit der oben genannten Variante (Abb. 4) unbekannten Verbleibs stehen, doch kann nicht entschieden werden, wie sich die Chronologie verhält: War zuerst das Gemälde, dem die Graphik folgt, da, oder umgekehrt, ist das Gemälde nach der Graphik entstanden? Sicher ist nur, daß die Graphik nach einem Gemälde Georg Gärtners d. J. entstand, welches Gemälde es allerdings war, kann derzeit nicht befriedigend beantwortet werden. In diesem Zusammenhang muß deshalb auch offen bleiben, ob das Gemälde (Abb. 4) mit dem identisch ist, welches Ralf Leopold von Rettberg 1854 und 1859 als in der Sammlung Hanff befindlich erwähnt (1854 wird Gärtner als Maler genannt).[13] In einem Schreiben vom 20. Juni 1859 des *Königl. Gallerie Conservatoriums* wird das Gemälde in der Sammlung Hanff, die zum Verkauf steht, folgendermaßen begutachtet: *Das Familien Bildniß des Herrn*

[10] GNM, Bibliothek: Hs HK 3, Bd. 1, (Zählung links oben) Bl. 97.

[11] Geschichte Nürnbergs in Bilddokumenten, hg. von Gerhard Pfeiffer unter Mitarbeit von Wilhelm Schwemmer, München 1970, S. 60 Nr. 256, Abb. 256. Der von den Autoren erbrachte Nachweis, GNM, war nicht zu verifizieren; der Verbleib des Bildes ist unbekannt.

[12] GNM, Graphische Sammlung: Mp. 24648[a] (siehe Singer Nr. 92999).

[13] Siehe R(alf Leopold) von Rettberg [Retberg]: Nürnberg's Kunstleben in seinen Denkmalen dargestellt, Stuttgart 1854, S. 188.

v. Viatis hat kunstwerth.[14] Theodor Hampe setzt den Porträtstich von Andreas Khol mit dem Gemälde von Gärtner in der ehemaligen Hanffschen Sammlung gleich.[15]

Vielleicht kann man, um die Verwirrung weiter zu führen, unser Gemälde (Abb. 1) in einen Zusammenhang mit der Druckgraphik bringen. Denn es ist das einzige bis jetzt bekannte Porträtbild Viatis', auf dem die gleiche Wappenanordnung und der Wahlspruch, dort lateinisch hier deutsch, zu lesen ist. Wenn zwischen der Druckgraphik und unserem Bild ein Zusammenhang bestünde, müßte unser Porträtgemälde entweder drastisch beschnitten worden sein, was anläßlich der Doublierung durchaus möglich wäre, oder Khol hätte für seine Druckgraphik den Bildausschnitt von sich aus erheblich erweitert und als Vorbild das Palma zugeschriebene Gemälde (Abb. 2) genommen. Daß der Graphiker den Bildausschnitt trotz anderer Vorlage selbständig erweitert, ist ein Verfahren, welches immer wieder bei der Nürnberger Porträt-Druckgraphik des 17. Jahrhunderts nachzuweisen ist. Sollte der Zusammenhang zwischen Druckgraphik und dem hier erstmals publizierten Bild erwiesen werden, hätten wir mit diesem Gemälde ein recht überzeugendes Beispiel für die Bildniskunst Gärtners d. J. vor uns. Denn vorbehaltlich der Überprüfung der Gemälde, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, kann unser Gemälde als das hochrangigste unter den Viatis-Porträts gelten. Ausdrücklich betont bleiben muß aber der spekulative Charakter aller Überlegungen zu den nicht signierten Viatis-Porträtgemälden.

Der hier zum Vorschlag gebrachte Maler unseres Bildes, Gärtner der Jüngere, ist in Nürnberg als Sohn des Malers Georg Gärtner des Älteren (erwähnt 1574 – gest. 1612) geboren. Über seine Ausbildung ist nichts bekannt. Ob er bei seinem Vater in die Lehre ging, wie öfters zu lesen ist, muß offen bleiben. Sicher dürfte sein, daß er das Meisterrecht vor Inkrafttreten der Nürnberger Malerordnung von 1596 erwarb, da er in den nun geführten Meisterlisten mit der Anfertigung eines *probstück* nicht genannt wird. Die wichtigste Quelle zur Nürnberger Malerei der Barockzeit ist die von Johann Hauer (1586–1660) erhaltene Handschrift, in der er die Nürnberger Malerbücher, *Der Mahler Ordnung und Gebräuch in Nürnberg*, kompiliert und kommentiert hat.[16] Laut die-

[14] StadtAN C 7/I Nr. 9954 *Das Offert der ledigen Therese Hanff wegen des Ankauf der Gemäldesammlung ihres verstorbenen Vaters für die städtische Gamälde=Gallerie.* Der Ankauf einzelner Gemälde aus der Hanffschen Sammlung wird im Sommer 1859 von der Stadt abgelehnt.

[15] Siehe Th.(eodor) Hampe in: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. (. . .) hg. von Ulrich Thieme und Felix Becker, Bd. 13, Leipzig 1920, S. 45.

[16] GNM, Archiv: RSt Nürnberg XII/44. Zur Handschrift ist eine Publikation in Vorbereitung: Quellen zur deutschen Barockmalerei. Die Nürnberger Malerbücher, bearbeitet von Heidrun Ludwig, Andreas Tacke und Ursula Timann. In Zusammenarbeit mit Klaus Frhr. von Andrian-Werburg, Genealogien und Lebensdaten von Friedrich von Hagen, hrsg. von Andreas Tacke.

ser Handschrift heiratete Gärtner d. J. im Jahr 1594. Hauer berichtet weiter von einigen Lehrlingen, die bei Gärtner d. J. das Malerhandwerk erlernten. Am 31. Dezember 1611 wurde Gärtners d. J. Frau Magdalena Baur (1572–1611) in Nürnberg beerdigt. Zu diesem Zeitpunkt wohnte sie laut Totenbuch *am Schwabenberg im Kappenzipfel.* Da auch Gärtner der Ältere hier seine Werkstatt hatte, wäre es naheliegend, von einer Zusammenarbeit von Vater und Sohn auszugehen. 1613 war Gärtner der Jüngere mit weiteren Nürnberger Malern an der Restaurierung des Großen Rathaussaals in Nürnberg beteiligt. Seine wirtschaftlichen Verhältnisse müssen nicht schlecht gewesen sein, da er 1615 mit seiner zweiten Frau Ursula Pfister (gest. 1652) ein Haus in Nürnberg kaufen konnte. Das Amt des Vorgehers des Nürnberger Malerhandwerks hatte er in den Jahren von 1620 bis 1624 und nochmals, für eine weitere Amtsperiode von vier Jahren, von 1638 bis 1642 inne. Gärtner d. J. starb am 16. Februar 1654 in Nürnberg und wurde hier vier Tage später bestattet.

Durch seine ligierte Signatur *IG* (wobei das *I* für Jörg = Georg steht) ist ein Porträt Viatis' (*ÆTATIS SVÆ 86, 1624,*) im Germanischen Nationalmuseum[17] (Abb. 6) für Gärtner d. J. gesichert: Brustbild, nach rechts, mit Blick zum Betrachter. Oben, links und rechts ein heller Rand. Die Inschrift links über dem Wappen *B. V. D. ÖLTER* ist mit Bartholomäus Viatis der Ältere aufzulösen, als Unterscheidung zu seinem Sohn Bartholomäus II. (1573–1644).[18] Der Dargestellte trägt, ähnlich wie auf den anderen uns bekannten Porträts, eine schwarze, pelzbesetzte Schaube mit weißem Mühlsteinkragen. Das weiße Haar ist kurzgeschoren, langer Schnurr- und Spitzbart.

Sicherlich kurz nach seinem Ableben ist das ganzfigurige Totenbildnis des 86jährig verstorbenen Bartholomäus I. von unbekannter Hand entstanden (Abb. 7). Es befindet sich heute im Germanischen Nationalmuseum.[19] Der Leichnam ist in einem langen, dunklen Hausrock und mit Samthaube aufgebahrt. Das Paradebett ist mit weißer Bettwäsche bezogen. Dem Aufgebahrten sind ein mit Spitzen und Stickereien versehenes Ziertaschentuch sowie ein nicht identifizierbarer Gegenstand beigegeben. Dieses Totenbild ist das erste einer Reihe von insgesamt vier ähnlichen erhaltenen Darstellungen der Familien Viatis und Peller[20]; so dürften Tuch und Gegenstand denen, die seinem 1629 verstorbenen Schwiegersohn Martin Peller beigelegt wurden, entsprechen. Der Aufbau der oben zitierten Beschriftung scheint für alle folgenden

[17] Siehe Tacke (wie Anm. 1), Nr. 41.
[18] Zu ihm siehe Tacke (wie Anm. 1), Nr. 158.
[19] Siehe Tacke (wie Anm. 1), Nr. 156.
[20] Siehe Tacke (wie Anm. 1), Nr. 156–160. Das Totenbild von Bartholomäus III. Viatis (1600–1658) wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Totenbilder der beiden Familien bestimmend gewesen zu sein. Der Bildgebrauch wäre für diese Nürnberger Totenbilder genauer zu erforschen. Die auf dem Bild festgehaltene Bibelstelle (2 Tim 4, 7–8) soll anläßlich der Beisetzung auf dem Nürnberger St. Johannisfriedhof gelesen worden sein. Der gleiche Bibeltext und die Angaben zum Lebenslauf finden sich auch auf dem Epitaph. Das heute an der südlichen Außenmauer der Johanniskirche befindliche Epitaph hatten seine Erben ursprünglich am Kopfende des Grabes, senkrecht stehend, errichten lassen. Es zeigt eine Abbildung der Viatisschen Großfamilie, insgesamt 68 Personen. Gerhard Seibold beschreibt die Beerdigung, bei der sicherlich – wenn auch der genaue Zusammenhang noch aufzuzeigen wäre – unser Totenbild eine Rolle gespielt haben muß, eingehender: „Sein Leichnam wurde in einer Truhe in dem bereits 1584 von ihm auf dem Johannisfriedhof erworbenen Erdbegräbnis bestattet. In diesem Grab lagen bereits seine erste Frau und die jung verstorbenen Kinder aus seinen beiden Ehen. Aus fast allen Patrizierfamilien der Stadt hatten Abgeordnete an der Beerdigung teilgenommen. Desgleichen erschienen der gesamte Rat und alle vornehmen Handelsleute der Stadt. Auch seine Familie war mit Ausnahme der sich augenblicklich auf Reisen befindlichen Enkel Heinrich Martin, Christoph und Wilhelm Bartholomäus Peller und des in Breslau wohnenden Sohnes David Viatis vollständig bei der Beerdigung vertreten. An 740 Kinder, die den Leichenzug begleiteten, wurden auf dem Johannisfriedhof Geldgeschenke verteilt. Unter diesen Umständen kann es nicht verwundern, daß sich die gesamten Beerdigungskosten auf 958 fl. 18 sh. 8 Pfg. belaufen haben".[21]

Überlegungen zu den Malern der hier vorgestellten Viatis-Porträts haben ihre Grenzen durch die bisherige kunstwissenschaftliche Forschung zur Nürnberger Kultur- und Kunstgeschichte des 17. Jahrhunderts. Sie wurde, ganz im Banne Dürers stehend, sträflich vernachlässigt.[22] Die zu erzielenden Ergebnisse würden sicherlich weit über ihre lokale Bedeutung hinausweisen, sind doch die Nürnberger Handelsherren durch ihre europäischen Geschäftsbeziehungen mit allen wichtigen Kunstzentren im In- und Ausland verbunden gewesen.

[21] Seibold (wie Anm. 4), S. 218.

[22] Dazu Andreas Tacke: Nürnberger Barockmalerei. Zu einem Stiefkind kunsthistorischer Forschung, in: Der Franken Rom, Nürnbergs Blütezeit in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hg. von John Roger Paas, Wiesbaden 1995, S. 62–77.